Foto: Autan

Echt lausig

Unangenehme „Mitbewohner“

Sie können mikroskopisch klein sein und nisten sich auf und sogar in der Haut ein. Wenn Hautparasiten wie Läuse, Milben, Flöhe, Wanzen oder Zecken plagen, dann heißt es richtig und schnell zu handeln.

Hautparasiten gibt es auf der ganzen Welt. Sie werden unterschiedlich übertragen – oftmals durch den engen Körperkontakt von Mensch zu Mensch, von Tier zu Mensch oder auch durch Wäsche. Anhand der Symptome können Ärzte meist sehr schnell erkennen, um welchen Hautparasiten es sich handelt und entsprechende Therapien einleiten. In aller Regel lassen sich Hautparasiten mit Emulsionen, Shampoos oder Cremes schon rein äußerlich behandeln. Bei starkem Juckreiz kann die Einnahme von Antihistaminika hilfreich sein. Wichtig ist grundsätzlich, Familienmitglieder und Sexualpartner mit einzubeziehen.

Meldepflichtiger Parasit

Beim Thema Läuse juckt es viele unwillkürlich auf dem Kopf. In den letzen Jahren kam es vor allem in Kindergärten und Schulen zu einer erheblichen Zunahme des Läusebefalls, was übrigens nichts mit den hygienischen Verhältnissen zu tun hat. Da manche Läuse Krankheiten übertragen können, sind „Läuse-Epidemien“ in Gemeinschaftseinrichtungen nach dem Infektionsschutzgesetz meldepflichtig.

Läuse können nicht springen, dafür sind sie sehr schnelle Läufer. Man unterscheidet Kopfläuse, Filzläuse und Kleiderläuse.

Filzläuse sitzen in den Scham-, Brust- und Achselhaaren oder an den Wimpern und werden durch intensiven Körperkontakt – z. B. Geschlechtsverkehr – aber auch über Kleidung oder Bettwäsche übertragen, wo sie bis zu vier Tagen überleben können. Es kommt zu Juckreiz, ekzemartigen Veränderungen und kleinen blauen Flecken an den Einstichstellen. Die Stiche jucken nicht in jedem Falle.

Kleiderläuse finden sich meist in Falten und Nähten der Kleidung, von wo aus sie die Haut im Abstand von einigen Stunden für eine Blutmahlzeit aufsuchen. Es kommt zu starkem Juckreiz und roten, durch Bisse hervorgerufene Pünktchen. Kleiderläuse profitieren von schlechten hygienischen Bedingungen.

Während Filzläuse nur lästig sind, haben vor allem Kleiderläuse (selten auch Kopfläuse) eine erhebliche Bedeutung als Krankheitsüberträger.

Kopfläuse sitzen in den Kopfharen und kleben ihre weißlichen Nissen (Eier) am Haaransatz nahe der Kopfhaut fest. Im Gegensatz zu Schuppen lassen sich Nissen nur schwer

abstreifen. Am liebsten leben Kopfläuse im dichten Haarbewuchs am Hinterkopf oder hinter den Ohren. Kopfläuse können auch die Farbe des Haares annehmen und sind somit schwer zu erkennen.
Der Biss einer Kopflaus ist schmerzlos. An der Bissstelle entstehen Papeln, die stark jucken. Oft kommt es zu ekzemartigen Hauterscheinungen, die sich durch Kratzen noch verstärken. Ein zusätzlicher bakterieller Befall kann zu Lymphknotenschwellungen führen.
Die Übertragung erfolgt durch direkten Kontakt von Mensch zu Mensch, durch ausgefallene, mit Nissen behaftete Haare, durch den gemeinsamen Gebrauch von Kämmen oder Mützen sowie über eng aneinander hängende Kleidungsstücke, wie das z. B. an Garderoben von Gemeinschaftseinrichtungen der Fall ist.

Was ist zu tun?

Um Läuse abzutöten, ist heute keine Kahlrasur mehr erforderlich. Shampoos mit unterschiedlichen Wirkstoffen töten die Parasiten auch so ab – diese kleben aber immer noch am Haar fest. Um sie zu lösen, wird das Haar mit Essigwasser gewaschen. Danach lassen sich die Nissen mit einem Läusekamm einfach entfernen. Läuse sollten unter ärztlicher Aufsicht behandelt werden, insbesondere bei Kindern und Säuglingen. Bei aufgekratzten Hautstellen besteht die Gefahr, dass Läusemittel in den Körper eindringen und so zu Komplikationen führen.

Schnell handeln

Eine Läusebehandlung ist nur dann erfolgreich, wenn die gesamte „Wohngemeinschaft“ behandelt wird. Unnötige Übertragungen werden häufig durch falsche Scham verursacht. Bei Läusebefall sollten Kindergarten, Schule oder Freunde aber sofort informiert werden, um die Verbreitung einzudämmen.
Kopfläuse sterben ab, sobald sie einer Temperatur von über 51 Grad ausgesetzt sind. Das bedeutet, Haarbürsten usw. können in entsprechend heißes Wasser eingelegt werden. Handtücher, Bettwäsche, Mützen oder Schals müssen bei 60 Grad gewaschen werden. Kleiderläuse „entsorgt“ man am besten, indem man alle Kleidungsstücke, Handtücher und Bettwäsche kochend heiß wäscht. Dasselbe gilt für Filzläuse – dort besonders für Unterwäsche, Nachtzeug und Bettwäsche.
Der Menschenfloh sticht meist an bedeckten Körperarealen – in unterschiedlicher Ausprägung. Jede Stichstelle lässt sich durch eine kleine, punktförmige Blutung erkennen, die von einer rotgefärbten Hautschwellung umgeben ist. Auch Juckreiz macht sich bemerkbar, der zum Teil auch schmerzhaft ist. Flöhe können in kurzer Zeit eine große Zahl von Einstichen verursachen, an deren typischen, perlschnurförmigen Formationen man Flöhe auch erkennt. Durch die Stiche können Bakterien übertragen werden, die auch Entzündungen an der Einstichstelle verursachen können.
Will der Mensch Flöhe wieder loswerden, reicht eine normale Hygiene vollkommen aus – in Verbindung mit Kleidungswäsche und Bettreinigung. Die Stiche selbst können dann mit Salben (Antihistaminika) behandelt werden.

Der Hautmaulwurf

Hautmaulwurf-Befall (Larva migrans cutanea) wird durch Hakenwurm-Larven verursacht, die Hunde und Katzen befallen und sich gele-

Foto: Autan

Schmerzhafte Wanzen

Es gibt verschiedene Arten von Wanzen. Räuberische Wanzen können den Menschen sehr schmerzhaft stechen, wohingegen der Einstich der Bettwanze zunächst nicht mit Schmerzen verbunden ist. Die unangenehmen Quaddeln bilden sich erst, wenn die Bettwanze wieder weg ist.
Ein Weibchen kann mehrere 100 Eier legen. Nachts suchen junge und adulte (erwachsene) Tiere Schlafende auf. Alle Wanzen saugen Blut, sie können aber auch monatelang hungern. Oft stechen sie mehrmals dicht nebeneinander.
Bettwanzen verbreiten durch ihre dauerhaft Sekret abgebenden Stinkdrüsen einen typischen Wanzengeruch, welcher sich in der ganzen Wohnung verbreitet.
Wanzen können sich nur in schlecht gepflegten, unsauberen Wohnungen halten. In Mitteleuropa sind Bettwanzen auch sehr selten geworden.

gentlich in die Haut des Menschen „verirren". Der Mensch ist für die Larven ein „Fehlwirt", in dem sie sich nicht weiterentwickeln können. Daher bewegen sie sich ziellos in der Haut umher.
Die Wanderungsgeschwindigkeit der Larven beträgt wenige Millimeter pro Tag, ihre Überlebensdauer einige Wochen. Dadurch entstehen in der Haut stark juckende rötliche Gänge, die gut zu erkennen sind und gelegentlich auch eine Geschwür- oder Blasenbildung zur Folge haben. Behandelt wird mit einer Salbe, die auf die Larve aufgetragen wird und diese abtötet.
Übertragen werden Hakenwurm-Larven allem beim Barfußlaufen, z. B. an Stränden, auf denen Hunde und Katzen ihren Kot absetzen. Der Sand unterhalb der Flutmarke ist sicher, ab dort kann man bedenkenlos barfuß laufen.

Wenn Zecken beißen

Zecken fallen nicht – wie häufig angenommen wird – von Bäumen herab, sondern leben in Bodennähe in hohem Gras, Unterholz, Sträuchern und Gebüschen sowie in losem Laub. Beim Biss können über den Speichel der Zecke verschiedene Krankheiten übertragen werden, z. B. die Borreliose und die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME). Einen Zeckenbiss erkennt man häufig an einer kleinen, schmerzlosen Hautrötung, die sich kreisförmig vergrößert und in der Mitte verblasst. Dennoch sind auch Fälle bekannt, bei denen sich Rötungen an einer anderen Körperstelle bilden. Nach einem Aufenthalt im Freien ist es daher wichtig, die Haut nach Zecken abzusuchen

Ich krieg' die Krätze

Die Krätze (Scabies) ist eine hochansteckende Hauterkrankung, die durch Milben hervorgerufen wird. Diese graben ihre Gänge insbesondere in den oberen Hautschichten – z. B. zwischen den Fingern, an den Handgelenken, im Achselbereich, an Brustwarzen, am Bauchnabel und im Genitalbereich. Typischerweise kommt es zu einem starken Juckreiz (meist nachts), der über längere Zeit andauern kann.
Zu einer Übertragung kommt es überall dort, wo schlechte hygienische Bedingungen herrschen: durch enge Körperkontakte oder aber auch Wäsche.
Zunächst entstehen nur geringe Hautveränderungen. Nach rund vier Wochen kommt es durch Zerfalls- und Ausscheidungsprodukte der Milben zu allergischen Reaktionen, die vor allem in der Bettwärme zu quälendem Juckreiz führen. Typisch sind ekzematöse Hautveränderungen mit Knötchen sowie Verschorfungen der Milbengänge. Kratzen führt oft zu bakteriellen Sekundärinfektionen.
Bei Patienten mit guter Hautpflege kommt es unter starkem Juckreiz oft nur zu minimalen Hauterscheinungen („gepflegte Skabies"). Bei Patienten mit einer geschwächten Immunabwehr kann es hingegen zu massenhaftem Milbenbefall mit sehr schwerem Verlauf kommen.
Therapiert wird Scabies mit verschiedenen Emulsionen für den gesamten Körper. Da diese Mittel nicht ungefährlich sind, muss besonders bei vorgeschädigter Haut und Kindern sehr vorsichtig therapiert werden. Säuglinge sollten im Krankenhaus behandelt werden.
Bett- und Körperwäsche muss täglich gewechselt und bei hohen Temperaturen gewaschen werden. Zuvor getragene Bekleidung sollte man vier Tage nicht benutzen und reinigen. Denn die Krätzmilbe kann nur drei Tage außerhalb des menschlichen Körpers überleben. Im Gefrierschrank sterben die Milben nach spätestens 12 Stunden ab. Bei Scabies besteht Meldepflicht. Beschäftigte und Besucher von Gemeinschaftseinrichtungen wie Kindergärten dürfen diese nur mit ärztlicher Bescheinigung der Milbenfreiheit wieder betreten. ■

Auf einen Blick

Autorin

Dr. med. Cordula Ahnhudt hat sich als Fachärztin für Dermatologie spezialisiert auf ästhetische Dermatologie, Lasermedizin und Dermatokosmetik. Seit 2002 hat sie eine eigene Hautarztpraxis auf der Insel Mallorca.

Kontakt
info@myskin-bendinat.com